

Ländler fürs dritte Jahrtausend

DÜRNTEN. Traditionelle Ländlermusik, verbunden mit zeitlosem Groove und Reggae: Die Formation Doppelbock eröffnete am Freitag im Kulturzelt im Riet die Dürntner Kulturtage.

JÉRÔME STERN

Freitagabend, kurz vor dem Konzert: Über dem Festgelände tröpfelt es leicht, doch die dunkelgrauen Wolken am Himmel verheissen kräftigen Nachschub. Die Besucher im Kulturzelt im Riet lassen sich deswegen nicht aus der gemütlichen Stimmung bringen – im Gegenteil: Man plaudert mit Freunden und freut sich auf das Konzert. Soeben sind die Musiker eingetroffen, und Dide Marfurt wird von Freunden umringt. «Ich bin in Hinwil aufgewachsen, darum fühle ich mich an den Kulturtagen wie zu Hause», erklärt Marfurt. «Er kommt aus Hadlikon», präzisiert sein Gegenüber.

Auch Gemeindepräsident Hubert Rüeegg ist unter den Anwesenden und freut sich über die Kulturbegeisterung. «Das Konzert würde ich gerne hören, doch ich muss an unsere Orchesterprobe», meint der Politiker. «Mit dem Orchesterverein Rüti habe ich am Donnerstag hier einen Auftritt, dafür müssen wir noch üben.» Aus vereinzelt Regentropfen ist mittlerweile Regen geworden, das Konzert beginnt.

Ein dichter Klangteppich

Bassist Jean-Pierre Dix steht allein auf der Bühne und spielt ein einfaches Thema. Durch die Zuschauerreihen kommen seine Mitmusiker auf die Bühne. Schlagzeuger Andy Hug nimmt den Rhythmus auf, trommelt mit Händen auf seine Snare. Darauf stimmt Dide Marfurt auf dem Dudelsack eine zarte Melodie an. Simon Dettwyler am Schwyzerörgeli spielt dazu weite Harmonielinien, während die beiden Sängerinnen Christine



Ungewöhnliche Musikkombinationen: Doppelbock spielten am Freitag in Dürnten und machten damit den Auftakt zu den Kulturtagen. Bild: Imre Mesterhazy

Lauterburg und Barbara Berger Farbtupfer in den dichter werdenden Klangteppich juchzen.

Äpler-Techno

Die Melodie wird lauter, das Tempo schneller. Und so wie das Lied begann, so lösen sich Instrumente und Stimmen auch wieder aus der Harmonie, zurück bleibt die ursprüngliche Bassfigur. Schon jetzt zeigt sich das hervorragende Merkmal dieser Formation: Jedes einzelne Instrument fügt sich perfekt in den Bandsound,

kein Musiker drängt sich in den Vordergrund. Genauso verdichten sich die eingängigen Melodien immer wieder zu einem hypnotischen Äpler-Techno oder Jodel-Reggae. Der Stil mixt dabei nie gesucht, sondern natürlich und lüpfig.

Ein Schatzsucher der Musik

Ausgefallen scheinen auch Marfurts Instrumente zu sein: Er spielt auf Drehleier, Krienser Halszither, Maultrommel oder Dudelsack. Dabei gleicht er einem Schatzsucher: Indem

er traditionelle Lieder «ausgräbt» und auf diesen Instrumenten spielt, haucht er ihnen buchstäblich neues Leben ein und macht ungeahnte Facetten und Zwischentöne hörbar.

«Mir liegt viel daran, dass die Instrumente nicht museal klingen», meint Marfurt; das gelingt ihm mit viel Einfühlungsvermögen. Nach der Pause kündigt Marfurt mit «Vreneli ob em Guggisberg» das bekannteste Stück des Abends an. Wieder knüpfen die Musiker einen faszinierenden Klangteppich und lassen die melancholi-

sche, alte Melodie in neuen Farben glänzen. Die Stimmen von Christine Lauterburg und Barbara Berger ergänzen sich perfekt – himmelauchzend und jodelnd. Und während Gewitterregen aufs Zeltdach prasselt, verlangen die Zuhörer die fünfte Zugabe. Wieder wippen alle Füße im Takt der Ländlermusik fürs dritte Jahrtausend.